

Ja, vielleicht mußte alles just so kommen, damit es zu dieser Stunde führen konnte, geht es ihm durch den Sinn, indes er sagt:

"Man muß wohl die Hölle durchschritten haben, um den Himmel zu erkennen und seiner wert zu sein."

"Das kann sein. Sicher aber ist, daß der Mensch sich davor hüten soll, überwundenen Schmerzen noch seinen Fluch nachzusenden. Niemals soll man den müßigen Wunsch nach einer anderen Vergangenheit nähren; denn alles Erlebte, und besonders alles Erlittene, bleibt doch ein Stück eigenen Lebens — da schneidet man nichts heraus. Vergangenheit ist Erinnerung. Vergangenheit hat immer Wundmale. Große und kleine. Aber wer sein Leben liebt, liebt auch die Narben, die es ihm schlug."

"Sie sprechen aus Erfahrung... Susanne?"

"Ja... aus eigener, bitterer Erfahrung. Aber... ich möchte heute nicht daran rühren, noch nicht... Bernd... Wenn ich Sie aber nach Ihrer letzten schweren Enttäuschung fragen wollte, was würden Sie mir antworten?"

"Daß Sie auch dieses dunkle Kapitel meines Lebens kennen müssen, weil es seine Geschichte erst ganz vollständig macht."

Er erzählt von Felicitas...

Als Susanne am späten Abend ihr Zimmerchen aufsucht, liegt Bernd Rainers Leben vor ihr wie ein offenes Buch.

Bernds erster Gang am folgenden Tag gilt dem Empfangschef des Hotels.

"Grüß Gott, Herr Schöne."

"Wünsche guten Morgen, Herr Doktor. Sehen ja schon prächtig erholt aus, so daß ich wohl auf Ihre vollste Zufriedenheit mit Wiesbaden im allgemeinen und dem "Nassauer Hof" im besonderen rechnen darf."

"Dürfen Sie, mein Lieber, dürfen Sie allemal. Es behagt mir hier wirklich so ausgezeichnet, daß ich gern noch bleiben möchte, obzwar mich eigentlich die Pflicht schon nach meiner Berliner Kanzlei zurückruft."

"Kann man dieser Pflicht nicht ein paar gute Worte geben, damit sie ihr Rufen noch eine Zeitlang unterläßt, oder aber sich wenigstens eines leicht überhörbaren Pianissimos dabei befleißigt?"

"Sie haben die Situation erfaßt. Ich bin nämlich gerade im Begriff, mich gültlich mit der Gläubigerin "Pflicht" zu einigen. Wozu wäre ich denn sonst auch ein Rechtsanwalt, nicht wahr? Aber ich bedarf bei der Durchführung dieses gewissermaßen außergerichtlichen Vergleichs Ihrer gefälligen Mitwirkung."

"Ich bin mit Leib und Seele dabei, Herr Doktor."

"Ja, dann passen Sie mal, bitte, gut auf. Ich fröne also weiter meiner Erholung in Wiesbaden, widme aber täglich einige Nachmittagsstunden der Arbeit, die mir mein Bürovorsteher in Form von Korrespondenzen aus Berlin hierherschickt. Ich brauche nun zur Erledigung dieser Arbeiten eine Sekretärin von der Qualität Ihres Fräulein Steinhoff."

"Aber bitte, Herr Doktor, das Fräulein steht Ihnen täglich zur gewünschten Zeit zur Verfügung."

"Die Arbeit bei mir ist ziemlich anstrengend. Wenn ich der Dame dabei einen

Tee, Kaffee, oder sonst eine Erfrischung anbiete, ist das wohl eine ganz einfache Selbstverständlichkeit, nicht wahr?"

"Gewiß doch, Herr Doktor."

"Sollte es irgend jemanden belieben, ein dummes Gerede darum anzuzetteln, dann wäre ich leider genötigt, mir ein anderes Hotel zu suchen."

"Aber, ich bitte, Herr Doktor, das ist doch gänzlich ausgeschlossen."

"Umso besser, Herr Schöne. Uebrigens hörte ich zufällig durch Ihr nicht minder tüchtiges Fräulein Lenz, daß Fräulein Steinhoff nur aushilfsweise im "Nassauer Hof" angestellt ist. Sehen Sie, ich könnte Ihnen ja nun ohne weiteres diese ganz hervorragende Kraft wegengagieren. Sie dürfen mir ruhig glauben, daß in meinem Berliner Büro Platz für sie wäre. Aber so etwas tue ich nicht, Ich will nur..."

"Ich weiß genau, was Sie wollen, Herr Doktor, und ich bitte, versichert zu sein, daß alles nach Ihrem Willen geschehen wird."

"Na, dann wäre ja alles in bester Ordnung. Auf Wiedersehen, Herr Schöne!"

"Empfehle mich, Herr Doktor."

Freundlich grüßend verläßt Bernd, gefolgt von seinem Lord, das Hotel und schlägt den Weg nach dem Kurpark ein.

Am Nachmittag kommt Suse zum Diktat.

Mit keinem Wort wird auf den gestrigen Tag zurückgegriffen und auf die große Aussprache, die er brachte.

Er war da gewesen, um die beiden Menschen einander näherzubringen. Er hat die Verbundenheit geschaffen, die in wortloser Selbstverständlichkeit empfunden wird; die sich auswirkt in einer Atmosphäre seelischer Harmonie.

So werden die Stunden gemeinsamer Arbeit den beiden alsbald zum Inhalt ihrer Tage.

Noch sprechen sie nicht in Worten von dem, was sie erfüllt. Doch die Luft um sie zittert von dem Geheimnis ihres Blutes, und jeder Blick und jede verhaltene zärtliche Begrüßung und jeder Händedruck beim Abschied verrät, was ihre Lippen noch scheu verschweigen...

In diesen sonnigen Augusttagen erblüht Susanne zu so wundersamer Schönheit, daß es Erika Lenz erschüttert. Gleichzeitig steigert diese Beobachtung ihre Besorgnisse um die Freundin.

Während nun heute die beiden Mädchen im Schreibzimmer des Hotels an Hand der Kurliste einen Stoß Einladungen zur Sonnabend-Reunion beschriften, entschließt Erika sich zu einer vorsichtigen Bemerkung:

"Nun werden Sie wohl wieder doch nach Berlin gehen, Susannchen?"

"Ach, Erika, ich weiß es nicht... wirklich, es ist... alles ganz... unausgesprochen..."

"Kindchen, Sie dürfen sich nicht treiben lassen."

"Ich kann nichts anderes tun, Erika... jetzt noch nicht... ich muß... warten..."

"Worauf, Susannchen?"

"Auf das Stichwort, das mir das Schicksal schon geben wird. Wer weiß, wie bald!" Bei diesen klar und bestimmt gesprochenen Worten weicht alle versonnene Verträumtheit von Suse.

Noch in den Nachhall ihrer Rede wird das Öffnen der Tür hörbar.

Lord macht das mit unachahmlicher Grandezza. Er meldet damit seinen Herrn an, der ihm auf dem Fuße folgt.

Ach ja, denkt Erika, 's ist, weiß Gott, kein Wunder, wenn die Suse an den ihr Herz verloren hat. Ist schon eine blendende Persönlichkeit, dieser Rainer...

"Gestatten Sie, meine Damen!" Lachend zieht Bernd rechts und links aus seinen Rocktaschen je eine Schachtel Katzensungen, "die er mit launiger Verbeugung den beiden Mädchen überreicht. Er macht das riesig nett, mit so viel ungewohnter Herzlichkeit, aus der sich — nicht zum erstenmal — ein lustiges Wortgefecht zwischen ihm und der Lenz ergibt.

"Aber jetzt, meine Damen, kommt der große Ernst des Lebens. Für Sie sowohl wie für mich. Ich hoffe nämlich, daß Sie mich nicht im Stich lassen werden, nachdem ich mich schon Herrn Schönes freundlicher Bereitwilligkeit versichert habe."



Mit Nivea in Luft und Sonne

Warum sitzt sie mit dem Rücken zur Sonne?

Wäre es nicht besser, sie würde sich die Sonne ins Gesicht scheinen lassen? Würde sie dann nicht viel brauner werden? Sie würde es gern tun. Aber sie hat Angst. Die Frühlingssonne mit ihrer starken Strahlung ist oft gefährlich für die Haut. Schon in wenigen Minuten kann Sonnenbrand entstehen. Man vermindert Sonnenbrand, wenn man sich mit einer Creme einreibt, die tief eindringt. Dieses tiefe Eindringen wird bei der Nivea-Creme möglich durch ihren Euzeritgehalt. Man kann länger in der Sonne bleiben und bräunt rascher.